

Wasserrisiko Deutschland - Fallbeispiel 1

Tomaten aus dem Süden Spaniens



Fotocredit: ashley@globalwarmingimages.net / WW-Canon

Hintergrund

Mit ca. 30.000 Hektar Anbaufläche ist Almeria so etwas wie der Gemüsegarten Europas. Über 70 Prozent der Importe gehen nach Europa und Tomaten sind eines der wichtigsten Export-Produkte der Region. Allein Deutschland importierte 2013 circa 180.000 Tonnen Tomaten im Wert von rund 250 Millionen Euro aus Spanien.

Die meisten Sonnenstunden in Europa, das technische Know-How, relativ günstige Arbeitskräfte und staatliche Subventionen: In Almeria herrschen insgesamt gute Voraussetzungen für industrielle Landwirtschaft, doch neben der ökonomischer Langfristigkeit stellt sich die generelle Nachhaltigkeitsfrage.

Wasserrisiko

Physisches Wasserrisiko

Die landwirtschaftliche Produktion in gesamt Süd-Ost-Spanien ist ausschließlich von Bewässerung abhängig. Zur Bewässerung wird in der Regel Grundwasservorkommen zurückgegriffen, die jedoch in den meisten Gegenden übernutzt sind (teilweise dreifach gegenüber der jährlichen Nachfüllrate). Die Folgen dieser - oftmals illegalen Übernutzung - sind nicht nur tiefere Brunnen und weniger Wasser sondern auch Versalzung von Süßwasservorkommen.

Vor allem in der unmittelbaren Küstennähe wird bereits auf Meerwasserentsalzung gesetzt. Die Anlagen sind jedoch stark subventioniert (Landwirte zahlen ca. 0,25€/m³ - Realkosten ca. 0,50€/m³) und erhöhen damit die gesamtgesellschaftlichen Kosten der Landwirtschaft in der Region.

Regulatives Wasserrisiko

Insgesamt ist die Rechtslage intransparent. Die permanenten Wasserrechte sind begrenzt und bereits vergeben. Dennoch gibt es temporäre Rechte aus deren Vergabe die ständige Übernutzung resultiert. Letztere sind im Gegensatz zu den permanenten Lizenzen nicht öffentlich einsehbar.

Die undurchsichtige Situation wird durch fehlende Prüfmechanismen weiter verschlimmert. Von staatlicher Seite findet kein Monitoring/Controlling der Grundwasserentnahme statt. Eine Rückverfolgung auf den Ursprung des Wassers der Landwirte wird dadurch mindestens schwierig bis unmöglich.

Reputatives Wasserrisiko

Inzwischen sind deutschen Verbrauchern die Probleme in der Region relativ gut bekannt. Tomaten aus Almeria sind bereits „gebrandmarkt“. Auch die Medien greifen das Thema vermehrt auf, gerade auch weil es auch auf EU-Ebene hineinspielt.

Lösungsansätze

Wirtschaft und Unternehmen

Die Wassernutzung muss auf Betriebsebene effizienter werden. Vor allem braucht es einen Nachweis über deren Legalität.

Bei Siegeln wie Global Gap oder EU-Bio, die das Vertrauen der Verbraucher sichern, ist eine Verifizierung durch verbesserte Wasserkriterien (wie Legalität, Wasserverbrauch, etc.) notwendig.

Politik

Die andalusische Regierung (Junta de Andalucia) muss einen Wasserentnahmeplan für übernutzte Wasservorkommen schaffen und ein öffentlich einsehbares Pilotprojekt zur transparenten und genauen Messung der Wassernutzung in der Region starten. Außerdem braucht es eine Neuverteilung und Kontrolle der Wasserrechte, unter strenger Berücksichtigung des tatsächlichen, nachhaltig und damit langfristig verfügbaren Volumens.

Außerdem sollten EU-Agrarsubventionen für Betriebe an eine nachweislich legale Wassernutzung gekoppelt werden.